















"Gibilligte Laudatio"

Guten Abend, meine Damen u. Herren,
zu Beginn eine kleine Einführung und ein paar
Gedanken zu meinen Zeichnungen.

Ich zähle mich gern zu dem Genre des
"Phantastischen Realismus", das heißt ich beschreibe
mich mit dem unbewußten Material, das jeder Mensch
in der rechten Gehirnhälfte als evolutionäres Erbe
mit sich trägt.

Doch ist es eine sehr bewußte Absicht sich dieses
Material zugänglich und sichtbar zu machen.
Es sind meine persönlichen Archetypen, die zusammen
mit dem herrschenden Zeitgeist meinen eigenen Stil
abgeben.

Einen "eigenen Stil" hat wohl jeder Mensch, der sich mit
bildhafter Darstellung, egal auf welche Art u. Weise,
beschäftigt.

Denn der Mensch unterscheidet sich so individuell
voneinander, wie wohl kaum eine Spezies im Tierreich.
Vom Primaten bis zum Jäger u. Sammler über die Hoch-
kulturen, bis zu unserer globalen Multimediagesellschaft
ist es ein weiter Weg, doch die archaischen
Ursymbole bleiben dieselben, wie die Tatsache, daß ein
horizontaler Strich das ewig Dreieckige, und ein senk-
rechtter Strich das schöpferische Männliche bedeutet.
Es ist das Androgyne und es sind die dualistischen
Pole des Schöpferischen und des Empfangenden,
das Yin und Yang, unsere rechte und linke
Gehirnhälfte.

Das "Auge eines Jägers" und die Darstellungen der
Höhlenmalereien waren kein Spiel, sondern

es wurden im Licht der Lagerfeuer
die Schatten und Skulpturen der Höhlenwände
nachempfunden, die zum Überlebenskampf
notwendigen Jagdgetiere wurden magisch sichtbar.
So war es schon immer notwendig in die Fülle
von Senses, die auf das Auge einströmen,
die zum Überleben notwendige Ordnung zu schaffen.
Auch war es in den steinzeitlichen Kulturen obligat,
in jedem bizarr geformten Felsen oder Steinmassiv
ein Gesicht, eine Gottheit, oder ein magisches
Totentier zu sehen, wie heute noch bei den
Aborigines, die sich ihre gesamte Topographie
ersangen und erträumten. Es waren die heiligen
Stätten unserer anthropomorphen und
biomorphen Vorstellungskraft.

Doch das Material, daß in unserem Gehirn archiviert
ist, ist etwas umfangreicher, denn wir alle
waren einmal Amöbe, Fisch und Frosch.
Ich behaupte nicht, daß ich mir dieses
Material zugänglich machen kann, doch ich
versuche auf meine skurrile Art dieser Welt
der Erscheinungen Ausdruck zu verleihen.
Wenn man einen Blick wirft auf die Vielfalt
der Gestaltungen in der Natur und der Evolution,
kann man nur noch staunen über die groteske
Perfektion dieser symbiotischen Ökologie.
Ich mache mir nun ein Spiel daraus mit

meinen Strichen und Gekritzeln etwas auf ein weißes Blatt Papier zu projizieren, denn ich weiß in den seltensten Fällen, was am Ende dabei herauskommt.

Dabei gehe ich nicht den Weg der Vereinfachung und Abstraktion, sondern der klassischen Zeichnung.

So wie die Bildhauer der großen Hindutempel nach dem Gewicht des anfallenden Steinmehls bezahlt wurden, verlange ich mein Geld für die Anzahl der Striche, die ich auf einem Blatt Papier mache.

Das ist etwas antiquiert und hat sogar nichts mit moderner Kunst zu tun, aber ich bin eben ein Phantast.

Trotz meinem ausgeprägten Hang zur Akrilie (ich habe nicht den feinen Strich der Großmeister, doch ich bleibe im Tarif) lasse ich bei meiner Art des Komponierens dem „Zufall“ noch immer einen Spielraum.

Es ist wie im richtigen Leben, man weiß nicht, wem man als nächstes begegnet.

Doch kann man diese Interaktion mit sich selbst auf einem Blatt Papier erledigen, das heißt, wo keine Ursache, da keine Wirkung.

~~Doch~~ Meiner Meinung nach befinden wir uns immer in einem Kollektiv von Wahrnehmungen, es „liegt was in der Luft“

und wenn es nur darum geht, die Stimmung eines Tages einzufangen.

Ich habe etwas mehr Output als Input, denn ich surfe nicht im Internet und gucke auch nur selten in den Fernseher.

Aus diesem Grund ist meine Art der Gestaltung vielleicht etwas autistisch und ich sollte etwas daran ändern, doch meine Witzfiguren sind zumindest alle auf meinem „Mist“ gewachsen.

Wenn man so etwas in unserer medienüberfüllten Welt überhaupt sagen kann.

Es gibt wohl auch nichts wirklich innovatives, sondern man baut immer auf auf dem das Material, das bereits vorhanden ist.

Ich bin anscheinend kein Revolutionär, denn ich beschäftige mich auch gern mit den Erscheinungsformen der Natur, auch der Pflanzen, diesen Pionieren des Lebens, die sich vielleicht alles einmal zurückholen.

Ich verspüre auch nicht den Drang, meine Art der Darstellung durch einen avantgardistischen Akt zu befreien, es fehlt mir wohl das innovative Experiment.

Meine Absicht ist es, mit einiger Kunstfertigkeit, die ich mir auf diesem Gebiet unterstelle, eine Geschichte zu erzählen.

Diese Darstellungen fallen wohl etwas skurril!

und grotesk aus, doch so ist das glaube ich auch im alltäglichen Leben.

Es geht ja verückt genug zu auf dieser Welt; was wir mit unserem Vernunftdenken etwas kompensieren.

Übrigens ist auch meine etwas einseitige Art der Darstellung „Multimedia“, denn ich höre beim Zeichnen fast ständig Musik und lasse mich von den Texten und Stimmungen inspirieren.

Manchmal sind es auch nur ein paar dumme Sprüche und Gedichte, die ich mir selber mache, und die ein Bildmotiv ergeben.

Es ist wohl das Wechselspiel der vielen Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten, die jeden Menschen an kreativer Beschäftigung interessieren.

Da ich einmal als Maler und Lackierer beschäftigt war, kann ich nur sagen, daß dieses Spiel mit graphischer Darstellung nicht mehr u. nicht weniger anstrengend ist als arbeiten, nur arbeitet man auf Eigenregie.

Also verlange ich den Stundenlohn eines schlecht bezahlten Schwarzarbeiters, denn ich habe keinen Gesellen- oder Meisterbrief.

Entschuldigen Sie bitte mein tiefgründiges
Philosophieren, aber, um mit Aldous Huxley
zu sprechen, sind alle großen Wahrheiten
seit mindestens dreitausend Jahren
nur abgedroschene Phrasen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Betrachten
meiner Bilder und möchte noch hinweisen
auf mein neues Artbook, das vorne zum
Verkauf ausliegt.

In diesem Buch sind auch einige ältere Arbeiten
von mir zu sehen, ~~es~~ in sehr feinen Strich gehalten,
Landschaften und Fantasiekompositionen.

Bernhard Drieling 10/08

Skurrile und fantastische Bilder Strich für Strich

Bernhard Drieling stellt über 80 neue Zeichnungen in der Alten Feuerwache aus – Kopfgeburten auf Papier

VON MARILOUSE SCHARF

Amberg, Wolke, Fisch und Koboldfratze – solche Darstellungen findet man immer wieder in den über 80 Zeichnungen von Bernhard Drieling. Bis 30. November zeigt der „phantastische Realist“ seine neuesten Schöpfungen in der Alten Feuerwache: Alles akribisch gestrichelte Tusche-Erzählungen, „Kopfgeburten“, die dann auf dem Papier landen, geschöpft und erdacht basierend auf altem Wissen und neuer Erfahrung.

Seine „Witzfiguren“ seien alle „auf dem eigenen Mist gewachsen“ oder er hole seine Inspiration dazu aus den „Erscheinungsformen der Natur“, berichtete der Künstler bei der Vernissage am Donnerstagabend, die musikalisch von Wilfried auf der Gitarre begleitet und durch Bürgermeister Michael Cerny offiziell eröffnet wurde. Drieling macht nach eigenen Worten „ein Spiel daraus, mit Strichen etwas auf ein weißes Blatt zu projizieren“. Er geht nicht den Weg der Vereinfachung und Abstraktion, sondern wählt die „klassische

Zeichnung“. So verlange er auch sein Geld „für die Anzahl der Striche, die ich auf einem Blatt Papier mache“, erklärte er bei der Vernissage augenzwinkernd.

Auch wenn man diese sicher nicht genau nachzählt, so sind das doch in jedem Werk eine ganze Menge. Präzise gesetzt, verdichtet, gelockert, gebündelt und gekreuzt. Meist stehen Titel unter den Szenen wie: „Götter, Engel und Dämonen, die in Amberg wohnen“ oder „Großer Zirkus, kleine Stadt – Für die Kleinen ab drei“. Er bringt dabei die Wüste zum Leben und setzt Schachfiguren auf ausgefallene Papierpositionen, setzt sich mit Ungerechtigkeit auseinander und beleuchtet Missstände.

„Meine Absicht ist es, mit einiger Kunstfertigkeit, die ich mir auf diesem Gebiet unterstelle, eine Geschichte zu erzählen“, schildert Drieling. Grotesk ist das, was er erfindet, was doch aber irgendwie aus einer „verrückt-realen“ Welt kommt. Während er arbeitet, so um die sieben bis zehn Stunden je Bild, hört er „fast



Bernhard Drieling: Er macht nach eigenen Worten „ein Spiel daraus, mit Strichen etwas auf ein weißes Blatt zu projizieren“ – sehr erfolgreich und auch unterhaltsam. Bild: Unger

ständig Musik“. Von den Texten und Stimmungen lässt er sich inspirieren: „Es ist das Wechselspiel der vielen Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten, die jeden Menschen an kreativer Beschäftigung interessieren.“

Interesse an skurrilen und fantasievollen Geschichten sollte man

schon mitbringen, um sich an dieser Fundgrube eigenwilliger Ideen und irrwitziger Einlassungen zu erfreuen. Der Blick hinter die Fassaden lohnt sich aber allemal. Zur Ausstellung liegt auch ein „Artbook“ auf, mit einigen älteren Arbeiten, Landschafts- und Fantasiekompositionen Drielings. Die Schau ist täglich von 14 bis 18 Uhr geöffnet.



Vernissage: „Solides B-Picture-Entertainment“

„Meine Kunst ist keine elitäre Avantgarde“, sagt Bernhard Drieling über seine Zeichnungen, „sondern solides B-Picture-Entertainment, Fantasy-Fiction und Thrill. Silence hamma uns gsport“. Am Donnerstag, 30. Oktober, lädt der Amberger zur Vernissage in die Alte

Feuerwache. Beginn ist um 19.30 Uhr. Für Musik sorgt Wilfried. „Ich freue mich, zu diesem Anlass mein neues, hundertseitiges Graphik-Art-Book zu präsentieren“, macht der Künstler Lust auf mehr. Im Bild: „Götter, Engel und Dämonen, die in Amberg wohnen.“ Bild: hzf